

# **ORIENTIERUNGEN**

## **Zeitschrift zur Kultur Asiens**

**31 (2019)**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

# ORIENTIERUNGEN

**Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Herausgegeben von  
Berthold Damshäuser,  
Ralph Kauz,  
Li Xuetao,  
Harald Meyer,  
Dorothee Schaab-Hanke

**31 (2019)**

OSTASIEN Verlag

## **ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens**

Begründet von Wolfgang KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Li Xuetao, Harald MEYER  
und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS  
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei der Beijing Foreign Studies University für die Förderung der Redaktion dieser Zeitschrift im Rahmen des „Multilingual Periodical Project“.

Der Druck der Zeitschrift wurde vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn gefördert.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2020

[www.ostasien-verlag.de](http://www.ostasien-verlag.de)

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg  
Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: [dschaab-hanke@t-online.de](mailto:dschaab-hanke@t-online.de)

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

# Orientierungen 31 (2019)

## Inhalt

### Nachrufe

- Ein Mann mit Eigenschaften: Zum Gedenken an Rolf Trauzettel 1  
(*Hans-Georg MOELLER*)
- Trauerrede für Rolf Trauzettel (*Wolfgang KUBIN*) 5

### Dossier: Fujian's Maritime Connections and Popular Cults

- Roderich PTAČ*. Fujianese Migrants and the Mazu Cult in Xiangshan, ca. 1200–1550: 9  
Some Observations and Questions
- Anthony HU*. Encounters between Catholic Missionary Activities and Popular Deities 35  
Worshiped in Fujian During the Late Ming and Early Qing Periods:  
A Study based on the *Kouduo richao*
- Ralph KAUZ*. A Survey of Manichaean Temples in China's Southeast 55

### Weitere Artikel

- HON Tze-ki* 韩子奇. Turning Oracles into a System of Signs: 77  
The Philosophy of Change of the Ten Wings
- Eva STRÖBER*. The Collection of Storage Jars in the Princessehof Museum, the Neth- 91  
erlands. New Perspectives on Late Tang Maritime Trade?
- Angela SCHOTTENHAMMER*. Connecting China with the Pacific World? 111
- Li Wen* 李文 und *Ralph KAUZ*. Muslime in Shandong im 17. Jahrhundert: 171  
Die Biographie von Chang Zhimei 常志美 und Li Yanling 李延齡  
im *Jingxue xichuan pu* 經學系傳譜, Teil B
- Hartmut WALRAVENS*. Moculin 木竹林: An Epic of the Golds (Hezhe) 179
- Nikolaos MAVROPOULOS*. Meiji Japan's Efforts to "Reach" the Philippines: 187  
Product of Imagination or Actual Expansion?
- Hendrik GROTH*. Max Stirner im Japan der Taishō-Zeit 201

<i>Wolfgang BREHM. Pancasila und Jakarta-Charta: Indonesiens Problem mit der Toleranz</i>	231
<i>Berthold DAMSHÄUSER. Der Text der indonesischen Staatsideologie Pancasila: Eine kleine Exegese</i>	251
<i>Esie HANSTEIN. Quo vadis Bahasa Indonesia? Der indonesische Sprachunterricht im deutschsprachigen Raum in Zeiten von APPBIPA und UKBI</i>	275
<i>Markus BÖTEFÜR. Unterdrückte Frauen, geizige Detektive und despotische Regime: Nationalcharaktere und Milieus in zeitgenössischen Kriminalgeschichten asiatischer Autoren</i>	285
<i>Timo DUILE und Christa SALOH-FÖRSTER. Lyrik aus der Zeit der Stille: Gedichte des indonesischen Lyrikers Wiji Thukul. Übersetzungen und Anmerkungen</i>	303
 <b>Rezensionen</b>	
<i>Peter Kupfer. Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen: Die Geschichte der chinesischen Weinkultur (Wolfgang KUBIN)</i>	323
<i>Henrik Jäger. Menzius. Den Menschen gerecht. Ein Menzius-Lesebuch (Gudula LINCK)</i>	325
<i>Mathias Obert. Tanzende Bäume, sprechende Steine: Zur Phänomenologie japanischer Gärten (Gudula LINCK)</i>	329
<i>Ákos Bertalan Apatóczky, Christopher P. Atwood (eds.), Béla Kempf (guest editor). Philology of the Grasslands. Essays in Mongolic, Turkic, and Tungusic Studies (Hartmut WALRAVENS)</i>	331
<i>Karl Himly. Die Abteilung der Spiele im „Spiegel der Mandschu-Sprache“ (Hartmut WALRAVENS)</i>	337
<i>David G. Atwill. Islamic Shangri-La: Inter-Asian Relations and Lhasa's Muslim Communities, 1600 to 1960 (Lauren DROVER)</i>	340
<i>Melissa Wei-Tsing Inouye. China and the True Jesus: Charisma and Organization in a Chinese Christian Church (Lauren DROVER)</i>	345
<i>Heinrich Seemann. Sutan Takdir Alisjahbana. Verlieren und gewinnen (Esie und Thoralf Hanstein)</i>	351

**Henrik Jäger. *Menzius: Den Menschen gerecht. Ein Menzius-Lesebuch.*** Berlin: Matthes & Seitz, 2018. 290 Seiten. ISBN 978-3-95757-513-3. **Ders. *Zhuangzi: Mit den passenden Schuben vergisst man die Füße. Ein Lesebuch.*** Matthes & Seitz, 2018. 297 Seiten. ISBN 978-3-95757-514-2

Wenn zwei Bücher innerhalb relativ kurzer Zeit von einem Verlag zum anderen wandern, lässt das aufmerken. So geschehen mit den beiden „Lesebüchern“ von Henrik Jäger zu zwei philosophischen Giganten aus dem antiken China, die jeweils unterschiedlichen Schulen zuzurechnen sind: Mengzi (Menzius) (371–289), Philosoph in der Nachfolge des Konfuzius, und Zhuangzi (ca.

369–286), einer der Begründer des frühen philosophischen Daoismus. Beim Wechsel vom Amman Verlag (2010 bzw. 2009) hin zu Matthes & Seitz hat die an sich schon ansprechende Aufmachung noch einmal gestalterisch zugelegt: handlicher im Format und augenfreundlicher im Papier.

Beide Bücher sind analog angeordnet, sodass auf den ersten Blick deren Zusammengehörigkeit erkennbar ist: Die Einführung aus 5 Kapiteln dient jeweils der historischen und geistesgeschichtlichen Einordnung vor dem eigentlichen Lesebuch mit ausgewählten Textpassagen: Ungewöhnlich, aber ausgesprochen hilfreich bei der Orientierung sind die dem chinesischen Text in Großbuchstaben vorangestellte Thematik und Metaphorik. Der Übersetzung – eine gelungene Balance zwischen sprachlicher Feinstarbeit und einnehmendem Deutsch – geht stets das chinesische Original voraus. Dem schließen sich ggf. sprachlich *vertiefende* Hinweise an, *Parallelstellen* und *Kommentare* aus unterschiedlichen Zeiten und Räumen – von Zhu Xi (1130–1200) und Hu Wenying (ca. 1730–1800) über Albert Schweitzer bis hin zu Otto Schily. In beiden Büchern folgen der *Interpretation* des Autors *Kernaussagen*, die den jeweiligen Abschnitt noch einmal zusammenfassen. Die Interpretation selbst ist i.A. aktuell auf unsere heutige Situation bezogen, „sind doch die Hauptursachen für Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit heute wie damals Machtbesessenheit, Korruption, Gier, kurzsichtiges Scheuklappendenken und mangelndes Mitgefühl mit Menschen, Tieren und Pflanzen.“ (M. 124)

Mit diesen formalen Übereinstimmungen ist die Vergleichbarkeit dieser doch sehr unterschiedlichen Werke noch nicht erschöpft: Im Mengzi-Buch ist das Einführungskapitel den Gemeinsamkeiten daoistischer und konfuzianischer, aber auch anderer zeitgenössischer Denkrichtungen gewidmet – allem voran die Pflege des Lebens und der Wert unmittelbarer Erfahrung. Im Zhuangzi-Buch findet sich, ebenfalls in der Einleitung, eigens ein Abschnitt über Menzius als Zeitgenosse des Zhuangzi. Wiederkehrend weiß der Autor mit Sinnbezügen zu überraschen, die selbst kundige Leser immer wieder in Staunen versetzen.

Um die Qualität des jeweiligen Lesebuches anschaulich zu machen, sollen beide Bücher nach einander an jeweils einem Beispiel von *Text* und *Kommentar* getrennt betrachtet werden. Abschließend ist deren Aktualität, Herzensanliegen des Autors, noch einmal in der Zusammenschau zu bedenken.

Das gesamte Buch *Mengzi* dreht sich um die Frage, „wie die Verantwortlichen dieser Welt *den Menschen gerecht* werden können“ (7). Es geht Menzius

also um eine „gute Macht“. Denn von seiner Behauptung, der Mensch sei von Natur aus gut, „wie das Wasser nach unten fließt“, sind auch Könige, Fürsten und Prinzen nicht ausgenommen. In der guten Natur eines jeden Menschen gründet seine Würde: als Haltung eines resonanzfähigen, fühlenden Herzens, die in der folgenden Passage unwiderleglich zum Ausdruck kommt: „Ein Korb Reis und eine Schale Suppe. Sie zu bekommen, ermöglicht Leben, sie nicht zu bekommen, könnte den Tod bedeuten. Wenn du sie mit einem Fluch verschenkst, dann wird auch ein Landstreicher diese Gabe nicht annehmen. Und wenn du beim Geben dem Bettler einen Fußtritt versetzt, dann wird er sie nicht annehmen.“ (217) Wer als Gebender bzw. Betroffener in einer solchen Situation Achtung und Selbstachtung nicht *fühlt*, der hat „sein Herz verloren“ und ist von Menzius aufgefordert, es zu suchen. Henrik Jägers Aktualitätsbezug zu solchen Textpassagen lautet z.B. wie folgt: „Würde jemand behaupten, gut zu *sein*, dem würde Menzius antworten, dass man immer nur gut *werden* kann... Die Natur des Menschen ist nie eine statische Größe, sondern selbst *unablässig in einem Werden und Wachsen*... Er wollte nicht beweisen, dass der Mensch *an sich* gut ist, sondern er wollte *jeden einzelnen* vor die Frage stellen: Kannst *du* auf das Gute *in dir* vertrauen? Hast *du* Erfahrung mit dem Guten in dir, das dein Vertrauen stärken kann?“ (140)

Ein im Buch *Zhuangzi* wiederkehrendes Thema ist die Resonanzfähigkeit zwischen den Menschen und ihrer natürlichen Lebenswelt. Im Folgenden exemplarisch Text und Kommentar zur „Freude der Fische“: „Zhuangzi und Huizi gingen auf einer Brücke über den Hao-Fluß spazieren. Zhuangzi sagte: „Schau, wie die Elritzen aus dem Wasser springen und munter umherschwimmen! Das ist die Freude der Elritzen!“ Huizi sagte: „Du bist kein Fisch, woher willst du die Freude der Fische kennen?“ Zhuangzi antwortete: „Du bist nicht ich, woher willst du wissen, dass ich nicht die Freude der Fische kenne?“ Huizi erwiderte: „Ich bin nicht du, deswegen weiß ich sicher nicht, was du weißt. Du bist aber sicher kein Fisch, das heißt doch, dass du nicht wissen kannst, was die Freude der Elritzen ist!“... „Ich weiß es von der Brücke über den Hao-Fluß her.“ (120) Henrik Jägers Interpretation: Versucht Huizi, eine objektive Aussage zu treffen, so fühlt sich Zhuangzi in Resonanz mit den Fischen: Er „wandert“ (遊 *yóu*) auf der Brücke – die Fische schwimmen umher (游 *yóu*): Vielleicht könnte man diese schwer zu übersetzende Doppelbedeutung mit ‚sich tummeln‘ übersetzen... Er bewegt sich im gleichen Element, in dem sich die Fische tummeln..., zumal das Wasser immer wieder metaphorisch für das *Dào* zu stehen kommt. Wer sich wie ein Fisch im Wasser fühlt, ist tiefzufrieden mit



seiner momentanen Situation... Huizi mag logisch recht haben, doch ist er nicht mit seiner Natur und... der lebendigen Ordnung des Kosmos im Einklang. Zudem ist er vom Rechthaben bestimmt und versäumt dabei..., die tieferen Dimensionen einer Wirklichkeit zuzulassen, die mit Rechthaben nicht zu erfassen sind. Erst die innere Offenheit gegenüber diesen Dimensionen ermöglicht es, sich dem Fluss des Lebens anzupassen, ‚dem zu folgen‘, was ist – das, was jetzt ist, intuitiv zu erspüren...“ (121)

Es gibt eine ganze Reihe inhaltlicher und metaphorischer Übereinstimmungen zwischen beiden Büchern, so z.B. das *Maschinenherz*, wenn das *rechnende Denken* überhandnimmt, oder die *Schönheit der Bäume*: „Menzius sagte: Die Bäume auf dem Ochsenberg waren früher einmal schön; da sich der Berg jedoch in der Nähe einer großen Stadt befindet, wurde er mit Äxten abgeholzt... Zwar entwickelten die Bäume ...jede Menge frischer Sprosse. Aber dann ließ man Vieh und Schafe auf dem Berg weiden, und so kam es, dass der Berg jetzt vollkommen kahl aussieht...“ (161) Auch im *Zhuangzi* finden sich mehrere Geschichten zu Bäumen, die nur deshalb ein hohes Alter erreichen, weil sie für die Menschen nutzlos sind: Diese „zerschneiden die Schönheit von Himmel und Erde, sie zerspalteten die lebendige Ordnung aller Wesen und erforschen [einzelne Aspekte] dessen, was für die Alten ein Ganzes war...“ (185) In der jeweiligen Interpretation, wie an vielen anderen Stellen, geht es Henrik Jäger um den Raubbau, den der Mensch an seiner natürlichen Lebenswelt verübt: „Kann es ein Zufall sein, dass es – damals wie heute – unter den ‚Leistungsträgern‘ so viele gibt, die unablässige Beschleunigung und das ‚Wachstum‘ vorleben und dabei selbst jede ethische Orientierung, jedes Maß und jeden Anstand verlieren? Und welche Lebensbilder werden in einer Gesellschaft zum Maßstab, die eine *Zerstörung* des Lebens als dessen *Sinn* predigen?“ (M. 163)

Angesichts der immer wiederkehrenden Aktualitätsbezüge könnte man sich fragen: „Soll am alten China unsere Welt genesen?“ Dem hat der Autor zweierlei entgegenzuhalten: „Im Umgang mit chinesischen Überlieferungen können wir viel vom Wert des Lebens erahnen... In einer Zeit jedoch, in der die Bedrohung für das ganze Leben auf der Erde steigt, in der kaum ein Tag vergeht, an dem nicht Politiker, Wissenschaftler und Künstler vor den Folgen der fortschreitenden Umwelterstörung warnen, hören sich [diese altchinesischen]... Einsichten beklemmend aktuell an... Aus der Begegnung ...neue Formen der Wahrnehmung und eigene Lösungen zu finden“, bietet sich an. (M. 265-266)

Gudula Linck (Freiburg)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damshäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

